

Ausbildung vor Studium

Beitrag von „Evanaum“ vom 18. August 2021 14:11

Hallo!

Ich bin Eva und habe dieses Jahr mein Abi abgeschlossen. Leider musste ich zwei Mal wiederholen. Ein Mal durch meinen Umzug in ein anderes Bundesland und beim zweiten Mal bin ich durch einen Trauerfall ziemlich zurückgefallen in der Oberstufe und habs freiwillig gemacht.

Ich bin jetzt fast 22 Jahre alt.

Ich möchte unbedingt Lehrerin werden. Das wollte ich schon immer. Am liebsten für Sport und Gesundheit und Englisch, weil es die Themen und Fächer sind, die mich am meisten begeistern und wo ich auch schon hospitieren durfte.

Nun zu meiner Frage: Für Gesundheit braucht man entweder einschlägige fachliche Ausbildung oder 52 Wochen Praktikum.

Ich habe einen Platz für eine Pflegefachfrau-Ausbildung. War jetzt im Praktikum und fands total doof. Es hat mir null Spaß gemacht. Ich fand das Krankenhaus als Lernort furchtbar, ebenso die Tätigkeiten. Also die theoretischen Inhalte klingen ganz spannend, aber die praktische Arbeit ist nicht meins. Hab mir auch OTA, Ergo und Physio angeschaut, aber war auch nicht meins beziehungsweise läuft auf dasselbe hinaus.

Nun frage ich mich ob das sinnig ist, wenn man Lehrerin werden mag, vorher eine Ausbildung zu machen und dann noch 5 Jahre Studium hinterherzuschieben.

Das kommt mir sehr lang vor und nicht schlau, wenn ich gar nicht plane in dem Beruf zu arbeiten.

Allerdings ist dieses Praktikum von 52 Wochen auch nicht leicht zu erfüllen. Ist ja unbezahlt usw. und zählt nicht überall.

Aber man braucht ja für so coole Fächer wie Gesundheit oder auch für Gesundheit und Soziales.

Machts da mehr Sinn sowas wie Bio stattdessen zu nehmen. Also Bio, Englisch, Sport. Chemie ist natürlich auch cool, beispielsweise? Ich hatte mich darauf auch beworben, weil ich schon länger den Gedanken hatte.

Darf ich dann auch Gesundheit unterrichten? Also am Beruflichen Gymnasium oder an der FOS?

Oder sollte ich mich komplett davon verabschieden, wenn mir nicht ein Mal eine berufliche Ausbildung gefällt?

Liebe Grüße

Eva

Beitrag von „chilipaprika“ vom 18. August 2021 14:16

Ich komme nicht vom BK, glaube aber trotzdem, dass eine Ausbildung viel besser ist als Praktika, dieser Erfahrung macht dich glaubwürdig, wenn du etwas unterrichtest.

Die Frage wäre: warum interessiert dich dieses Fach? Bzw. Was daran?

Gibt es nicht eine andere Ausbildung, die dir gefallen könnte?

Ist Gesundheitskauffrau anrechenbar?

Grundsätzlich finde ich den Weg "Ausbildung - Studium" eh besser (und bereue, dass es bei mir anders war). Du hast nicht nur Lebenserfahrung und kennst mehr Sachen, sondern auch ein Plan B in der Tasche (selbst wenn du nicht komplett in dem Beruf arbeitest, es ist ein Berufszweig, den du kennst und auf dem du aufbauen kannst), du hast etwas, mit dem du neben dem Studium deinen Unterhalt verdienen kannst und ja: du kennst etwas Anderes als Schule - Studium (inkl. Nebenjob) - Schule.

Beitrag von „Evanaum“ vom 18. August 2021 14:26

Ich habe mich ziemlich in den medizinischen Bereich eingefuchst, weil mich mehrere familiäre Schicksalsschläge mehr oder weniger dazu gebracht haben.

Ich kenn mich also theoretisch ganz gut aus und gebe das auch gern weiter.

War auch selbst lang im Sportverein und da kommt ja immer mal das ein oder andere Wehwechen und da hab ich mich größtenteils auch selbst therapiert, weil der Orthopäde nie Termine hatte.

Außerdem habe ich eine Freundin im Zweig Gesundheit und Soziales. Und verglichen mit meinen Inhalten an der Schule, war es bei ihr viel spannender.

Ich arbeite nebenbei als Kellnerin und in einem Jugendclub bzw. auch in einem Club für junge Mütter.

Kenn also schon ein paar andere Sachen außer Schule.

Ich fand die Praktika einfach furchtbar.

Kanns gar nicht anders sagen. Aber ich denk mir auch immer: Die die Mediziner werden wollen, sind manchmal auch dabei.

Hab dann richtig gemerkt, dass ich viel lieber im Klassenzimmer bin. Ich mag keine älteren Patienten, sondern junge Erwachsene und Lernende. Ich mags nicht zu behandeln oder zu therapieren, sondern will eher Unterrichten.

Der Weg dahin kommt mir so lang und steinig vor.

Gesundheitskauffrau ist der kaufmännische Bereich

Beitrag von „chilipaprika“ vom 18. August 2021 14:35

Zitat von Evanaum

Gesundheitskauffrau ist der kaufmännische Bereich

Eben, ich wusste / weiß nicht, wie "nah" die Ausbildung sein muss.

Du könntest vermutlich ein FSJ machen, ist nur ein Jahr Augen zu und durch, aber den Job doof zu finden, den man danach selbst unterrichtet? Ich weiß nicht...

Beitrag von „Evanaum“ vom 18. August 2021 14:39

Ja eben, das denke ich mir auch. Ich schätze alle Berufe in dieser Gesellschaft, aber ich fühl mich im Lehrbereich pudelwohl.

Hab gehört es ist auch ziemlich egal was man unterrichtet, wenn man dann mal Lehrer, sondern es geht mehr darum, dass man unterrichtet.

Weiß nur nicht inwiefern das stimmt.

Beitrag von „chilipaprika“ vom 18. August 2021 14:53

Zitat von Evanaum

Hab gehört es ist auch ziemlich egal was man unterrichtet, wenn man dann mal Lehrer, sondern es geht mehr darum, dass man unterrichtet.

Weiß nur nicht inwiefern das stimmt.

Ich verstehe den Satz nicht ganz und dem, was ich herauslese, würde ich gar nicht zustimmen.

Also ich unterrichte gerne. Aber 1) nicht jeden. 2) nicht alles. Ich bin mit dem Fluch gesegnet, mich für ziemlich viel zu interessieren, so dass ich mir tatsächlich einiges vorstellen kann, aber ich möchte nicht alles unterrichten. Und nach ein paar Jahren im Schuldienst kann ich auch sagen, dass es ein gewaltiger Unterschied ist, WAS ich unterrichte (für mich). Meine Unterrichtsverteilung ist mir sowas von gar nicht egal

Die Klassen-/Altersverteilung spielt zwar eine Rolle, aber ernsthaft: die Fächer und Inhalte auch. Vielleicht bin ich eine Ausnahme...

Beitrag von „Evanaum“ vom 18. August 2021 14:59

So meine ich das nicht. Ich kann mir Deutsch, Geschichte usw. auch nicht vorstellen.

Aber ich hätte kein Problem damit, wenn ich mal was fachfremdes machen müsste. Zumindest musste mein Chemielehrer bei uns auch Mathe unterrichten.

Habe irgendwo mal aufgeschnappt: "Man unterrichtet vorrangig Kinder und keine Fächer."

Also fachfremd oder wenn sich jemand aus Einstellungschance-Gründen für Physik/Mathe entscheidet, ist das auch nicht zwangsläufig das Lieblingsfach.

Beitrag von „chilipaprika“ vom 18. August 2021 15:06

Nein, aber zwischen "Lieblingsfach" / Lieblingsjob und "Fach aus Vernunft, was auf Platz 2/3 war" / "ich muss meinen Kühlschrank füllen" liegen Welten.

Und klar unterrichte ich Kinder / Jugendliche. Aber in dem Sinne, dass die Beziehung wichtig ist, dass mein Fach nur zweitrangig auf dem Weg des Lernenden ist. Das muss dir klar werden, dass du eben nicht vor absolut wissbegierigen Lernenden dozierst, sondern auch eine Lernbeziehung aufbauen musst, usw. Es hat aber nichts damit zu tun (für mich), dass das Fach egal sei.

Aber wenn du es so drehst: du willst Gesundheits-Azubis unterrichten... Um eine Beziehung zu denen aufzubauen, ist es schon besser, Ahnung / Erfahrung von dem Bereich zu haben.

Beitrag von „Evanaum“ vom 18. August 2021 15:15

Das ist mir klar. Ich habe auch mal pubertiert ☹ Da stand Lernen gaaanz hinten auf der Prioritäten-Liste.

Genau, der Punkt mit der Lern-Beziehung erscheint mir auch wichtig. Ich fand Fächer immer "lehrerabhängig" toll. Also wenn der Lehrer das gut bei uns hinbekommen hat.

Genau. Es ist wichtig da Erfahrung zu haben. Ich frage mich eben: Zähne zusammenbeißen, Augen zu und durch? Oder dann lieber die zweite Alternative nehmen, pädagogisches Handeln lernen, schneller fertig sein und eher eine Lehrbefähigung erhalten. Ich finde Bio ziemlich interessant, Englisch finde ich zum Unterrichten toll und Sport als ein schönes aktives Fach.

Beitrag von „Humblebee“ vom 18. August 2021 15:54

[Zitat von Evanaum](#)

Für Gesundheit braucht man entweder einschlägige fachliche Ausbildung oder 52 Wochen Praktikum.

Um welches Bundesland geht es denn eigentlich? In Niedersachsen **musst** du eine einschlägige Berufsausbildung absolviert haben; ein Praktikum oder andere berufspraktische Tätigkeit reicht hier nicht für das Lehramtsstudium BBS mit der beruflichen Fachrichtung "Gesundheit(swissenschaften)" .

[Zitat von Evanaum](#)

Gesundheitskauffrau ist der kaufmännische Bereich

Das ist aber nicht der einzige Bildungsgang, den man an einer beruflichen Schule im Bereich "Gesundheit/Pflege/Soziales" unterrichtet, das ist dir bewusst, oder? Der Bereich geht von der Berufsschule für z. B. "Medizinische Fachangestellte" bis hin - zumindest an meiner Schule - der Berufseinstiegsklasse (entspricht dem früheren BVJ) im Bereich "Gesundheit und Soziales - Schwerpunkt Pflege".

Beitrag von „Kiggie“ vom 18. August 2021 15:54

[Zitat von chilipaprika](#)

Grundsätzlich finde ich den Weg "Ausbildung - Studium" eh besser

Definitiv! Kann ich nur unterstreichen! Ganz dick!

[Zitat von Evanaum](#)

War jetzt im Praktikum und fands total doof. Es hat mir null Spaß gemacht. Ich fand das Krankenhaus als Lernort furchtbar, ebenso die Tätigkeiten.

[Zitat von Evanaum](#)

Darf ich dann auch Gesundheit unterrichten? Also am Beruflichen Gymnasium oder an der FOS?

Irgendwie macht mir das Bauchschmerzen. Wir vermitteln in der Berufsschule ein Berufsbild und nicht ein Fach. Frage mich, wie das geht, wenn man etwas total doof findet. Außerdem musst du auf dem Berufsbild deinen Unterricht aufbauen und es sinnvoll da rein zu schnupern.

Berufsschule und FOS - klingt das nach Bayern?

In NRW ist alles gebündelt am Berufskolleg. Wann man Gesundheit unterrichten darf, weiß ich allerdings nicht, aber an Berufsschulen geht hier viel. Am beruflichen Gymnasium muss man die passende Fakultä haben.

Beitrag von „Humblebee“ vom 18. August 2021 15:55

Ich würde im Übrigen sowieso dafür plädieren, dass alle Lehrkräfte an beruflichen Schulen vor Aufnahme des Studiums nicht nur ein einjähriges Praktikum o. ä. machen, sondern eine komplette Berufsausbildung.

Beitrag von „chilipaprika“ vom 18. August 2021 15:56

[bumblebee](#): weißt du, was eine "einschlägige" Ausbildung ist? Wäre auch MTA zum Beispiel eine Ausbildung? (also jetzt aus purer Neugier für mich, aber vielleicht eröffnen sich auch Horizonte für die TE)

Beitrag von „Evanaum“ vom 18. August 2021 16:12

Ich glaube auch, dass man durch eine Ausbildung reift und dann etwas bodenständiger ist.

Find ich ja super.

Ich fands im Krankenhaus nicht schön. Das ist mein Problem. Ich bin nicht dafür gemacht. Ich frage mich eben ob es dann Sinn macht einen beruflichen Zweig zu wählen oder nicht.

Ob man mit der Ahnung: "Ich find das hier ganz okay inhaltlich, aber als Beruf gefällt's mir nicht. Ist aber egal, ich will danach eh was anderes (also Berufsschullehramt) machen" in eine Ausbildung gehen sollte.

Ich war vor dem Praktikum felsenfest überzeugt, dass das bestimmt alles super wird. Und jetzt nicht mehr.

Jetzt denk ich mir: So schnell wie möglich durch, um raus aus der Klinik, weg vom Patienten und dieser Negativität zu sein.

Das fühlt sich falsch an.

Allerdings kann ich dann nicht dem Interesse nach unterrichten, sondern eben etwas allgemeinbildenden Zweig.

Liebe Grüße

Eva

Beitrag von „Gong:)“ vom 18. August 2021 16:22

Wäre schon wichtig zu wissen um welches Bundesland es geht. In NRW gilt für jede Ausprägung des BK-Lehramts gem.

Verordnung

über den Zugang zum nordrhein-westfälischen

Vorbereitungsdienst für Lehrämter an Schulen

und Voraussetzungen bundesweiter Mobilität

(Lehramtszugangsverordnung - LZV)

Vom 25. April 2016

§ 5

Lehramt an Berufskollegs ...

(6) Es ist eine einschlägige fachpraktische Tätigkeit von zwölf Monaten Dauer nachzuweisen. Der überwiegende Teil der fachpraktischen Tätigkeit soll vor Abschluss des Studiums geleistet werden. Die fachpraktische Tätigkeit kann auch im Rahmen besonderer Praktika der Hochschulen erbracht werden. Das für Schulen zuständige Ministerium erlässt die näheren Bestimmungen.

Einschlägige Berufsausbildungen können angerechnet werden, die Anrechnungen werden m.E. recht weit gehandhabt.

Persönlich halte ich eine Ausbildung im Spektrum der Bildungsgänge der jeweiligen BK-Ausprägung Agrarwirtschaft, Ernährungs- und Versorgungsmanagement, Gestaltung, Gesundheit/Erziehung. und Soziales, Informatik, Technik/Naturwissenschaften, Wirtschaft und Verwaltung, und natürlich Bündelschulen,

auch für ausgesprochen gewinnbringend.

Viele Grüße

Gong:)

Beitrag von „Evanaum“ vom 18. August 2021 16:26

Genau ich bin in Bayern:)

Beitrag von „Lindbergh“ vom 18. August 2021 16:31

Zitat von Humblebee

Ich würde im Übrigen sowieso dafür plädieren, dass alle Lehrkräfte an beruflichen Schulen vor Aufnahme des Studiums nicht nur ein einjähriges Praktikum o. ä. machen, sondern eine komplette Berufsausbildung.

Soll dafür der Master entfallen oder das Referendariat? Sonst sprächen wir von 3 Jahren + 2 Jahren + 3 Jahren + 1,5-2-Jahren, womit eigentlich nur noch Humanmediziner mithalten könnten.

Beitrag von „Evanaum“ vom 18. August 2021 16:34

Lindbergh. Das meine ich ja. Ich "studiere"-, wenn ich in der Regelstudienzeit bleibe, 8 Jahre und dann noch das Ref. ☐. Das ist wirklich lang.

Beitrag von „Evanaum“ vom 18. August 2021 16:37

Ich will ja an sich fertig werden, unterrichten und Geld verdienen. Werde jetzt am 1. Oktober 22 Jahre alt und kann dann erst ins Ref starten, wenn ich 30 Jahre alt bin.

Beitrag von „Gong:)“ vom 18. August 2021 16:38

Das ist in NRW (und ggf. auch anderswo) schon seit Jahren für das BK Standard:

3 Jahre BA + 2 M.Ed. + 1 fachpr.Tätigkeit (oder 2-3 Jahre Ausbildung) + 2 Jahre Ref. = Minimum 8 Jahre zum grundständigen Lehramt.

Eine Seiteneinsteiger - oder Besoldungsgerechtigkeits- oder Lehrkräftemangeldebatte ist hier nicht mein Thema.

Beitrag von „Gong:)“ vom 18. August 2021 16:42

@ Evanaum: Die Regelstudienzeit LA BK beträgt doch auch in Bayern keine 8 Jahre?

Beitrag von „Evanaum“ vom 18. August 2021 16:43

Ja es gibt so nen Quereinstiegsmaster in Sachsen-Anhalt, da studiert man Pflege 4 Jahre lang und kann dann innerhalb von 2 Jahren nen Master bekommen in den Richtungen Gesundheit und Pflege. Oder noch irgendsowas mit Ausbildung+Gesundheitsförderungs bachelor+Master mit Auflagen.

Also sehr kompliziert und wahrscheinlich nicht überall anerkannt.

Beitrag von „Evanaum“ vom 18. August 2021 16:45

Mit Ausbildung: 3 Jahre Ausbildung+ 3 Jahre Bachelor+ 3 Jahre Master + 1.5/2 Ref.

Das ist schon arg lang.

Beitrag von „Humblebee“ vom 18. August 2021 16:48

Zitat von Kiggie

In NRW ist alles gebündelt am Berufskolleg. Wann man Gesundheit unterrichten darf, weiß ich allerdings nicht, aber an Berufsschulen geht hier viel. Am beruflichen Gymnasium muss man die passende Fakultä haben.

In NDS haben wir auch Bündelschulen. Hier kann aber jede/r, die/der das Lehramt an BBS studiert hat, in jedem Bildungsgang unterrichten, also auch am BG oder der FOS. Es unterrichten z. B. auch KuK, die die berufliche Fachrichtung "Wirtschaft" studiert haben, an unserem BG "Gesundheit und Soziales - Schwerpunkt Gesundheit-Pflege" das Fach "Betriebs- und Volkswirtschaft" unterrichten. Die beruflichen Schwerpunktfächer in den einzelnen Bildungsgängen sind aber natürlich den Lehrkräften vorbehalten, die die entsprechende berufliche Fachrichtung studiert haben.

Zitat von chilipaprika

bumblebee: weißt du, was eine "einschlägige" Ausbildung ist? Wäre auch MTA zum Beispiel eine Ausbildung? (also jetzt aus purer Neugier für mich, aber vielleicht eröffnen sich auch Horizonte für die TE)

Meines Wissens bedeutet "einschlägige" Ausbildung, dass es sich um eine duale Berufsausbildung handelt, die dem entsprechenden beruflichen Bereich zuzuordnen ist.

"MTA" ist - soweit ich weiß - kein dualer Ausbildungsberuf sondern eine berufsfachschulische Ausbildung (im Gegensatz zur/zum "Medizinischen Fachangestellten"). Ob eine BFS-Ausbildung mittlerweile für das Studium des Lehramts BBS/BK anerkannt wird, weiß ich nicht. Meine eigene BFS-Ausbildung zur "staatlich geprüften Assistentin für Fremdsprachen und Korrespondenz" wurde damals nicht anerkannt.

Beitrag von „Humblebee“ vom 18. August 2021 16:53

Zitat von Lindbergh

Soll dafür der Master entfallen oder das Referendariat? Sonst sprächen wir von 3 Jahren + 2 Jahren + 3 Jahren + 1,5-2-Jahren, womit eigentlich nur noch Humanmediziner mithalten könnten.

Weder das eine noch das andere. Bisher muss man ja - wie oben bereits erwähnt - auch schon für das Lehramt BBS/BK eine einjährige berufspraktische Tätigkeit nachweisen. Da kommt es m. E. auf die zwei Jahre mehr auch nicht mehr an und man bringt wesentlich mehr berufliche Vorerfahrung mit in die zukünftige BBS-Lehrer*innentätigkeit.

Ich kenne - das schrieb ich vor kurzem hier schon mal in einem Thread - im Übrigen kaum jemanden, der vor Beginn der Lehramt BBS-Studiums keine Berufsausbildung absolviert hat! Daher sind die meisten bei Studienbeginn auch mind. Mitte 20.

Beitrag von „Humblebee“ vom 18. August 2021 16:58

Zitat von Evanaum

Ich will ja an sich fertig werden, unterrichten und Geld verdienen. Werde jetzt am 1. Oktober 22 Jahre alt und kann dann erst ins Ref starten, wenn ich 30 Jahre alt bin.

Wie oben bereits geschrieben: Gerade im BBS-Bereich beginnen relativ viele erst in einem späteren Alter mit dem Studium. Während meines Refs war kein/e einzige/r, die/der das Ref im Bereich "Gesundheit" gemacht hat, unter 30.

Auch unsere derzeitigen Referendarinnen - beide mit der beruflichen Fachrichtung "Wirtschaft" und dem Fach "Sozialpädagogik" - waren schon 30 bzw. 31, als sie mit dem Ref begonnen haben. Beide hatten eine dreijährige Berufsausbildung gemacht und anschließend noch einige Jahre in dem jeweiligen Beruf gearbeitet. Die ältere der beiden war nach dem Studium zudem noch zwei Jahre wegen ihrer beiden Kinder zuhause.

Beitrag von „Gong:)“ vom 18. August 2021 16:58

Die drei Jahre (vergütete) Ausbildung gehört nicht zur Regelstudienzeit. Und damit erwirbst du einen ersten berufsqualifizierenden Abschluss. Mit dem BA den 2., mit dem M.Ed. einen 3. (oder Staatsex. in BY als 2.), und mit dem Ref. dann das grundständige Lehramt. Jeder Zwischenschritt bedeutet eine Qualifizierung, damit auch zusätzliche Erfahrung und Sicherheit, Nebenjobmöglichkeit, und auch eine Rückfalloption.

Ja, das ist lang, aber lohnt sich für die spätere Arbeit am BK. Und du könntest dich noch, statt der Ausbildung, doch für Praktika entscheiden, und mit ca. 8 Jahren (wenn alles glatt geht, und

warum nicht) hinkommen.

Beitrag von „Lindbergh“ vom 18. August 2021 17:03

[Humblebee](#) : Mit einer Durchschnittsausbildungsdauer von circa 10 Jahren wärest du sicher für eine Erhöhung der Besoldungseingruppierung für Berufsschullehrer, oder?

Beitrag von „Humblebee“ vom 18. August 2021 17:08

[Zitat von Lindbergh](#)

[Humblebee](#) : Mit einer Durchschnittsausbildungsdauer von circa 10 Jahren wärest du sicher für eine Erhöhung der Besoldungseingruppierung für Berufsschullehrer, oder?

Nein.

Ich verweise auf den Post Nr. 27 von [Gong:\)](#) .

Im Übrigen bin ich keine "Berufsschullehrerin" 😊 !

Beitrag von „Kiggie“ vom 18. August 2021 17:13

[Zitat von Lindbergh](#)

[Humblebee](#) : Mit einer Durchschnittsausbildungsdauer von circa 10 Jahren wärest du sicher für eine Erhöhung der Besoldungseingruppierung für Berufsschullehrer, oder?

Also ich habe in der Ausbildung Geld verdient, viel gelernt und hatte dadurch im Studium sehr gut bezahlte Nebenjobs. Für mich also ein Gewinn.

Außerdem immer die Sicherheit im Hinterkopf, dass man ein Backup hat, falls es mit dem Studium nicht klappt - unbezahlbar.

Das Alter für den Ref-Eintritt war mir so etwas von egal.

Beitrag von „Lindbergh“ vom 18. August 2021 17:30

[Humblebee](#): Wenn ein 18-jähriger sagt, dass er Berufsschullehrer (Da ich nicht gendere, ist eine Frau auch ein Berufsschullehrer.) werden möchte, müsste er aber nach deinem Vorschlag Ausbildung + Bachelor + Master + Referendariat absolvieren, an der Ausbildung käme er nicht vorbei, somit wäre es eine 10-jährige Ausbildungsdauer mit insgesamt 4 Phasen. Wenn die Ausbildungsdauer verlängert wird, die Vergütung jedoch nicht steigt, dürfte das Interesse hieran eher sinken als steigen, ist das L4-Lehramt jetzt schon dasjenige, das am längsten zur Ausübung der Lehrtätigkeit dauert.

Beitrag von „Humblebee“ vom 18. August 2021 17:47

[Zitat von Lindbergh](#)

[Humblebee](#): Wenn ein 18-jähriger sagt, dass er Berufsschullehrer (Da ich nicht gendere, ist eine Frau auch ein Berufsschullehrer.) werden möchte, müsste er aber nach deinem Vorschlag Ausbildung + Bachelor + Master + Referendariat absolvieren, an der Ausbildung käme er nicht vorbei, somit wäre es eine 10-jährige Ausbildungsdauer mit insgesamt 4 Phasen. Wenn die Ausbildungsdauer verlängert wird, die Vergütung jedoch nicht steigt, dürfte das Interesse hieran eher sinken als steigen, ist das L4-Lehramt jetzt schon dasjenige, das am längsten zur Ausübung der Lehrtätigkeit dauert.

1. Auch wenn ich ein Mann wäre, wäre ich kein "Berufsschullehrer"! Die Berufsschule ist nur ein Teilbereich der beruflichen/berufsbildenden Schulen. Das solltest du hier im Forum eigentlich langsam mitbekommen haben...

2. Ich habe bereits oben geschrieben, dass ich kaum jemanden kenne, der vor Studienbeginn *keine* dreijährige Berufsausbildung im dualen System absolviert hat. Nicht, weil das Pflicht war, sondern weil diejenigen zunächst mal praktische Erfahrungen in der "freien Wirtschaft" sammeln wollten oder aber weil sie sich erst während bzw. nach der Ausbildung überlegt haben, das Lehramt BBS zu studieren (einige eben sogar erst nach mehrjähriger Berufstätigkeit). Von daher scheint es wohl schon jetzt nur relativ wenige 18jährige zu geben, die direkt nach dem Abi das Studium Lehramt BBS starten und ihre erforderliche 52wöchige

berufspraktische Tätigkeit(en) während des Studiums "zusammenklauben". Und es scheint die meisten auch gar nicht zu "stören", dass ihre Ausbildungsdauer im Endeffekt 9,5 Jahre dauert (in NDS ist das Ref nur 18 Monate lang) - was [Kiggie](#) ja auch schon bestätigt hat.

Beitrag von „chilipaprika“ vom 18. August 2021 18:29

und viele Abiturient*innen können auch einige duale Ausbildungen verkürzen...

Beitrag von „s3g4“ vom 18. August 2021 18:30

[Zitat von Evanaum](#)

Mit Ausbildung: 3 Jahre Ausbildung+ 3 Jahre Bachelor+ 3 Jahre Master + 1.5/2 Ref.

Das ist schon arg lang.

Lohnt sich aber auf lange Sicht. Das Studium geht außerdem "nur" 5 Jahre.

[Zitat von Humblebee](#)

2. Ich habe bereits oben geschrieben, dass ich kaum jemanden kenne, der vor Studienbeginn keine dreijährige Berufsausbildung im dualen System absolviert hat. Nicht, weil das Pflicht war, sondern weil diejenigen zunächst mal praktische Erfahrungen in der "freien Wirtschaft" sammeln wollten oder aber weil sie sich erst während bzw. nach der Ausbildung überlegt haben, das Lehramt BBS zu studieren (einige eben sogar erst nach mehrjähriger Berufstätigkeit). Von daher scheint es wohl schon jetzt nur relativ wenige 18jährige zu geben, die direkt nach dem Abi das Studium Lehramt BBS starten und ihre erforderliche 52wöchige berufspraktische Tätigkeit(en) während des Studiums "zusammenklauben". Und es scheint die meisten auch gar nicht zu "stören", dass ihre Ausbildungsdauer im Endeffekt 9,5 Jahre dauert (in NDS ist das Ref nur 18 Monate lang) - was Kiggie ja auch schon bestätigt hat.

Hmm das ist wirklich eine müßige Diskussion. Ich glaube den Werdegang zu BS können die meisten anderen Lehrämter gar nicht verstehen. Ich kenne keine Lehrkraft an meiner Schule, die die gleiche Bildungsbiographie hat wie ich oder auch unter einander. Das mag an manchen

Schulen vielleicht mal vorkommen, aber ist dann auch eher die Ausnahme. Das macht den Charakter dieses Lehramtes aus.

Ich habe 3 Jahre Ausbildung, 4 Jahre Erststudium, 2 Jahre Master, 18 Monate Ref. Dazwischen gab es einige Jahre in denen ich gearbeitet habe. Meine Ausbildung habe ich in 2006 begonnen und das Ref in 2020 abgeschlossen. Der Logik nach war ich also 14 Jahre damit beschäftigt Lehrkraft zu werden.

Beitrag von „Humblebee“ vom 18. August 2021 18:33

[Zitat von chilipaprika](#)

und viele Abiturient*innen können auch einige duale Ausbildungen verkürzen...

Stimmt, das kommt noch hinzu!

[Zitat von s3g4](#)

Lohnt sich aber auf lange Sicht. Das Studium geht außerdem "nur" 5 Jahre.

Oh, richtig, das habe ich gar nicht gesehen. Das Master-Studium dauert nur zwei, nicht drei Jahre.

Beitrag von „Kiggie“ vom 18. August 2021 18:58

[Zitat von s3g4](#)

Der Logik nach war ich also 14 Jahre damit beschäftigt Lehrkraft zu werden.

Dann hast du mindestens B2 verdient 😊

Ich habe das alles auch nicht als Ausbildung angesehen, der Weg ist das Ziel, ich mochte das Studium.

Und ich will meine Ausbildung nicht missen, man kommt definitiv besser an einer berufsbildenden Schule klar.

Zitat von Lindbergh

dass er Berufsschullehrer (Da ich nicht gendere, ist eine Frau auch ein Berufsschullehrer.) werden möchte,

Bin auch keine Berufsschullehrerin. Ich bin Lehrerin am Berufskolleg.

Beitrag von „MrJules“ vom 18. August 2021 19:03

Zitat von Humblebee

Ich würde im Übrigen sowieso dafür plädieren, dass alle Lehrkräfte an beruflichen Schulen vor Aufnahme des Studiums nicht nur ein einjähriges Praktikum o. ä. machen, sondern eine komplette Berufsausbildung.

Damit der Mangel in manchen Bereichen noch größer wird?

Ich sehe da zwei Probleme:

1. Jemand, der z.B. Metalltechnik auf Lehramt studieren möchte, möchte sich u.U. nicht 3,5 Jahre an ne Maschine stellen oder anderweitig Metall bearbeiten oder an Maschinen schrauben. Evtl. werden sich viele dann einfach für das Fach- bzw. Ingenieurstudium entscheiden. Im Endeffekt wird man dann wahrscheinlich noch in höherem Maße auf Quereinsteiger angewiesen sein und so noch stärker mit der freien Wirtschaft konkurrieren müssen.
 2. Bei bestimmten Berufsfeldern hat man mit dem Abitur tatsächlich sehr schlechte Chancen, eine Ausbildungsstelle zu finden, z.B. als Maler und Lackierer.
-

Beitrag von „UrlaubVomUrlaub“ vom 18. August 2021 20:18

Zitat von Evanaum

Jetzt denk ich mir: So schnell wie möglich durch, um raus aus der Klinik, weg vom Patienten und dieser Negativität zu sein.

Und dann willst du jungen Erwachsenen Gesundheitsberufe vermitteln? Überhaupt mit Menschen arbeiten, wenn dich Patienten mit ihrer "Negativität" schon nerven?

Wenn es dir vor allem darum geht, schnell Geld zu verdienen, dann mach eine Lehre bei einer Bank oder Versicherung.

Beitrag von „Lindbergh“ vom 18. August 2021 20:44

Zitat von samu

Wenn es dir vor allem darum geht, schnell Geld zu verdienen, dann mach eine Lehre bei einer Bank oder Versicherung.

Da kommt es vermutlich noch einmal darauf an, ob man für größere Unternehmen arbeitet oder eher für Kleinkunden. Bei letzteren würde ich die soziale Komponente nicht unterschätzen, denn gerade wenn es um die erste Versicherung nach dem Ausstieg aus der Familienversicherung oder den Kredit für das Haus eines jungen Paares geht, wenn viel Geld auf dem Spiel steht, ist es wichtig, eine durch professionelle Nähe geprägte Kunden-Anbieter-Beziehung aufzubauen.

Beitrag von „Sissymaus“ vom 18. August 2021 21:24

Zitat von MrJules

Damit der Mangel in manchen Bereichen noch größer wird?

Ich sehe da zwei Probleme:

1. Jemand, der z.B. Metalltechnik auf Lehramt studieren möchte, möchte sich u.U. nicht 3,5 Jahre an ne Maschine stellen oder anderweitig Metall bearbeiten oder an Maschinen schrauben. Evtl. werden sich viele dann einfach für das Fach- bzw. Ingenieurstudium entscheiden. Im Endeffekt wird man dann wahrscheinlich noch in höherem Maße auf Quereinsteiger angewiesen sein und so noch stärker mit der freien Wirtschaft konkurrieren müssen.

In diesem Bereich ist es m. E. ohnehin besser, auf Quereinsteiger zu setzen. Ein halbes Maschinenbaustudium gepaart mit einem allgemeinbildenden Fach kann schlecht mit einem vollständigen Maschinenbaustudium mithalten. Wenn man Fachschüler oder Dual Studierende unterrichtet, wird das nochmal wichtiger.

Ich bin übrigens auch uneingeschränkt dafür: Ausbildung + Studium als Voraussetzung. So kann man sich viel eher in die Lage der Azubis einfühlen.

Beitrag von „Evanaum“ vom 18. August 2021 22:54

Lieber samu,

ich meine die negative Atmosphäre der Klinik. Es ist jede Woche jemand oder mehrere im Praktikum gestorben oder die Symptome sind wesentlich schlimmer geworden, gestresste Ärzte und Ärztinnen und die Pfleger und Pflegerinnen. Der raue Ton, der in der Klinik herrscht.

Das fand ich alles sehr negativ. Das einzige positive war da wirklich, wenn man mal Zeit hatte in der Pause paar Minuten mit dem Team zu reden.

Liebe Grüße

Eva

Beitrag von „Evanaum“ vom 18. August 2021 23:04

Wir sind ein bisschen weg vom Thema gekommen. Mir ging es darum ob es Sinn macht, Hoffnung auf eine Berufliche Fachrichtung zu setzen, obwohl mich der Beruf nicht begeistert und ich mich allgemein in der Klinik unwohl fühle.

Die Berufsaussichten sind in der Richtung gut und es gibt auch viele private Schulanbieter, falls es mal nicht sofort klappt mit der Anstellung.

Es macht aber bisher keinen Sinn, wie ich feststellen konnte.

Sondern es macht mehr Sinn, aus meiner Sicht, allgemeinbildende Fächer zu wählen, weil ich eben nicht gut im Beruf vermitteln wäre.

Liebe Grüße

Eva

Beitrag von „s3g4“ vom 19. August 2021 08:58

[Zitat von Kiggie](#)

Dann hast du mindestens B2 verdient 😊

Ich habe das alles auch nicht als Ausbildung angesehen, der Weg ist das Ziel, ich mochte das Studium.

Und ich will meine Ausbildung nicht missen, man kommt definitiv besser an einer berufsbildenden Schule klar

Oh, dann muss ich mich Mal ans Schulamt wenden [][[]]

Ich mochte meinen Werdegang auch und wusste am Anfang eh nicht wo ich hinter Mal lande. Daher sehe ich das nicht als Zeitverschwendung.

Beitrag von „Evanaum“ vom 19. August 2021 11:38

Ich finds einfach erschreckend, dass es einem so schwer gemacht wird. Ich finde Medizin, Gesundheit usw. sehr spannend, aber eher aus der theoretischen als aus der praktischen Sicht. Mein Vater hätte gesagt: "Zähne zusammenbeißen und durch" weils natürlich cool ist.

Gerade wenn man eine Kombi mit Sport plant, kann ja alles dazwischenkommen.

Ich würde einfach ungern in dem Beruf arbeiten, dass ist eher das Problem.

Da macht es für mich nicht wirklich Sinn, den vorher zu lernen, wenn er für mich keine Option darstellt.

Meiner Meinung nach sollte man eine Ausbildung machen, dann aber im Bachelor die Ausbildung anrechnen so, dass man nur noch ein bisschen von der fachlichen Richtung und das Zweitfach und [Pädagogik](#) studiert- also den Bachelor auf 1,5-2 Jahre verkürzt und den Master

dann in 2 Jahren absolviert.

Das wäre nur fair.

Beitrag von „Lindbergh“ vom 19. August 2021 12:01

Mit der Ausbildung zusätzlich hättest du 4 mögliche Punkte, an denen du aus dem System herausfallen könntest: während der Ausbildung, während des Bachelors, während des Masters, während des Referendariats. Für einige hier scheint das durchaus legitim zu sein, da man sich im Notfall mit der zuvor erworbenen Qualifikation auch etwas anfangen kann, aber dieser Weg wäre mit einer entsprechend hohen Fallhöhe verbunden.

Beitrag von „Kiggie“ vom 19. August 2021 12:30

Zitat von Evanaum

Da macht es für mich nicht wirklich Sinn, den vorher zu lernen, wenn er für mich keine Option darstellt.

Das sehe ich anders. Für mich war immer klar, dass ich studieren wollte, nur was wusste ich nicht so Recht.

Und durch die Ausbildung bin ich die ersten Semester locker durchs Chemie-Studium und musste ein Praktikum auch nicht machen. Es hat mir da enorm geholfen.

Da die Inhalte aber nicht gleich sind, kann man nicht automatisch den Bachelor kürzen.

Zitat von Lindbergh

aber dieser Weg wäre mit einer entsprechend hohen Fallhöhe verbunden.

Und wenn man normal Lehramt studiert und den Master nicht packt/nicht mehr will oder das Ref nicht schafft, ist die Fallhöhe geringer? Interessante Logik ...

Ich habe mit ner Ausbildung und nem Bachelor in dem Bereich, wohl ne deutlich bessere Qualifikation.

Beitrag von „Lindbergh“ vom 19. August 2021 12:32

Natürlich hat man bei 3 Phasen eine Fallhöhe. Sie ist nur bei 4 Phasen noch einmal höher.

Beitrag von „Kiggie“ vom 19. August 2021 12:37

Zitat von Lindbergh

Natürlich hat man bei 3 Phasen eine Fallhöhe. Sie ist nur bei 4 Phasen noch einmal höher.

Aber was kann mit bsp. einem Bachelor in zwei allgemeinbildenden Fächern anfangen? Oder Grundschule Sachunterricht?

Und was kann man machen, wenn man davor schon eine Berufsausbildung hat?

Beitrag von „Lindbergh“ vom 19. August 2021 13:00

Zitat von Kiggie

Aber was kann mit bsp. einem Bachelor in zwei allgemeinbildenden Fächern anfangen? Oder Grundschule Sachunterricht?

Und was kann man machen, wenn man davor schon eine Berufsausbildung hat?

Mit der Berufsausbildung kann man in eben diesem Job arbeiten. Den Bachelor in Grundschullehramt/Sachunterricht kann man über sein Bett hängen und damit das Schlafzimmer verschönern.

Beitrag von „Humblebee“ vom 19. August 2021 13:38

[Zitat von Evanaum](#)

Mir ging es darum ob es Sinn macht, Hoffnung auf eine Berufliche Fachrichtung zu setzen, obwohl mich der Beruf nicht begeistert und ich mich allgemein in der Klinik unwohl fühle.

Wie ich bereits schrieb, wirst du doch nicht ausschließlich Azubis in dem einen Beruf unterrichten (und somit auch nicht nur junge Leute, die in einer Klinik arbeiten). Andererseits finde ich, dass ein gewisses Interesse am Bereich "Gesundheit/Pflege/Soziales" auf jeden Fall Voraussetzung ist, wenn du dein ganzes restliches Berufsleben in diesem Schwerpunkt unterrichten willst.

[Zitat von Evanaum](#)

Es macht aber bisher keinen Sinn, wie ich feststellen konnte.

Das verstehe ich jetzt nicht wirklich. Was genau macht keinen Sinn?

[Zitat von Evanaum](#)

Ich finds einfach erschreckend, dass es einem so schwer gemacht wird.

Auch das kann ich nicht nachvollziehen. Wo und was wird "einem so schwer gemacht"?

Beitrag von „Humblebee“ vom 19. August 2021 13:39

[Zitat von Lindbergh](#)

Mit der Berufsausbildung kann man in eben diesem Job arbeiten. Den Bachelor in Grundschullehramt/Sachunterricht kann man über sein Bett hängen und damit das Schlafzimmer verschönern.

Ja, ganz genau. Das ist doch das, was [Kiggie](#) und andere meinen!

Beitrag von „Lindbergh“ vom 19. August 2021 14:23

Ich glaube, ihr versteht nicht, was ich meine. Wenn man mit 18 sagt, dass man Berufsschullehrer werden möchte, möchte man Berufsschullehrer werden und nicht z.B. medizinischer Assistent. Da ist eine abgeschlossene Ausbildung zwar besser als gar nix, aber nicht das Ziel. Beim Grundschullehramt (Wir gehen mal von Bachelor/Master aus, in meinem Bundesland gibt es Staatsexamen.) kann man während des Bachelors, des Masters oder des Referendariats durchfallen und wäre dann nicht examinierter Grundschullehrer (=Wunschberuf). Beim Berufsschullehrer käme noch eine Vorstufe dazu, die Ausbildung, in der man auch durchfallen könnte und dann nicht examinierter Berufsschullehrer (=Wunschberuf) wäre.

Beitrag von „UrlaubVomUrlaub“ vom 19. August 2021 14:38

Wieso sollte ein Abiturient die Ausbildung nicht schaffen?

Außerdem haben alle anderen an BBS Arbeitenden hier offenbar gerne gearbeitet und mit Interesse die Ausbildung gemacht. Wenn jemand Azubis ausbilden will, aber selber keine Lust hat, sich den Arbeitsbedingungen der Berufe zu stellen (huch, Patienten sterben? und in der real world gibt es Hackordnungen und rauhen Ton?!) dann ist das einfach naiv.

Die TE ist übrigens nicht 18 sondern 22 also rein theoretisch schon recht erwachsen.

Beitrag von „Kiggie“ vom 19. August 2021 15:08

[Zitat von Lindbergh](#)

Beim Berufsschullehrer käme noch eine Vorstufe dazu, die Ausbildung, in der man auch durchfallen könnte und dann nicht examinierter Berufsschullehrer (=Wunschberuf) wäre.

Also ich hatte zwar welche, die die Ausbildung abgebrochen haben / sich anders orientiert haben, aber die Durchfallquote dürfte im promille Bereich sein.

Und wenn man da schon durchfallen sollte, wie soll man dann ein Studium packen?

Ist doch viel eher die Chance, einen Einblick zu bekommen und seinen Berufswunsch zu festigen.

Beitrag von „Evanaum“ vom 19. August 2021 15:23

Hallo!

Ich stimme euch in allen Punkten zu.

Ich finde die Arbeitsbedingungen in der Klinik einfach nicht schön.

Ich bin kein Fan davon zu sagen "Na mit dem rauen Ton, muss man umgehen können". Ich muss gar nichts.

Ich liebe den Gesundheitsbereich mit seiner Innovation, den spannenden Prozessen des Körpers und die Faszination Medizin

Aber ich finde den Ort: "Klinik" nicht familiär. Ich fühle mich dort nicht wohl. Möglicherweise, weil ich dort selbst einen Elternteil verloren habe.

Man gewöhnt sich an vieles, aber ich persönlich habe jetzt im Dialog mit euch und mit mir selbst gemerkt, dass ich besser an einer allgemeinbildenden Schule aufgehoben bin. Denn eine Reihe von Professionen zu unterrichten, hinter denen ich nicht stehe, bzw. in welchen ich mir selbst nicht vorstellen kann zu arbeiten, erscheint mir absurd.

Ich habe bisher im Leben nicht nur Schule gesehen, sondern habe in den Sommerferien auch mal im Logistik-Center in der Kommissionierung gearbeitet, bin wie gesagt in einer Jugend- und Frauenhilfe tätig, gehe Kellnern usw.

Ich bin nicht weltoffen. Aber ich bin vielleicht einfach etwas zu weich für die Klinik. Aber das ist in Ordnung.

Beitrag von „Kiggie“ vom 19. August 2021 16:08

Zitat von Evanaum

Ich bin nicht weltoffen. Aber ich bin vielleicht einfach etwas zu weich für die Klinik.

Wie sieht es mit anderen Bereichen aus? Arzthelferin oder eben Gesundheitskauffrau?

Beitrag von „CDL“ vom 19. August 2021 18:29

Zitat von Kiggie

Wie sieht es mit anderen Bereichen aus? Arzthelferin oder eben Gesundheitskauffrau?

Oder anstelle der Ausbildung 52 Wochen Praktikum? Wen eine komplette Ausbildung schreckt kann je nach BL ja auch diesen Weg gehen. Mit etwas Glück findet man auch etwas, was sowohl als einschlägiges Praktikum zählt als auch bezahlt wird.

In Wirtschaft war das bei uns z.B. auch eine Vorgabe, dass wir im Laufe des Studiums rund 3 Monate außerschulische Praktika zusätzlich machen mussten, um Einblick zu erhalten in Ausbildungssituationen, das duale System, etc. (War bei mir durch meine berufliche Tätigkeit natürlich abgegolten.) Wer Berufsberatung machen soll muss schließlich selbst etwas mehr kennen als lediglich Schule-Uni-Schule. Wer das nicht leisten mag ist am Ende halt schlichtweg falsch in seinem Fach oder ggf. sogar seiner Schulart @Lindbergh . Das gehört genauso zu den erforderlichen Grundqualifikationen wie der passende Auslandsaufenthalt bei einem Fremdsprachenstudium.

Beitrag von „Berufsschule“ vom 19. August 2021 19:23

Eva, ich rate dir ganz dringend eine einschlägige Ausbildung zu machen. Vielleicht gibt es noch andere Berufe im Gesundheitsbereich, die anerkannt sind? Ich würde mich an der BOS Liste orientieren. Für die BOS brauchst du eine einschlägige Ausbildung, um sie besuchen zu dürfen und es gibt ja den Gesundheitszweig dort. Vielleicht findest du in der Liste eine Ausbildung, die dich mehr anspricht? Ach ja, die Ausbildung muss glaube ich dual sein. Kann sein das dir Ausbildungen an der Berufsfachschule nicht anerkannt werden. Frag am Besten die Frau Parol beim Kultusministerium, die ist für die Anerkennung generell zuständig: sabine.parol@stmuk.bayern.de

Was auch noch für eine einschlägige Ausbildung spricht, sind die Stellenausschreibungen. Dort wird sehr oft eine einschlägige Ausbildung von uns Lehrer an beruflichen Schulen verlangt, was ich sehr gut verstehen kann! Da schließt du dich automatisch aus, wenn du nur die 52 Wochen Praktika machst!

Und ja der Weg, um Lehrer an beruflichen Schulen zu werden ist der Längste unter den Lehrern:

2-3 Jahre einschlägige Ausbildung

3 Jahre Bachelor

2 Jahre Master

2 Jahre Referendariat

Eigentlich sollten wir deshalb mit A14 beginnen. In Bayern argumentieren sie ja so gerne die Eingruppierung mit der Länge der Ausbildung. Tja, dann hätten wir eigentlich A14 verdient. Wieso aber Realschullehrer (hier in Bayern immer noch 7 Semester plus 2 Jahre Referendariat) A13 bekommen ist für mich ein Mysterium. Anscheinend haben die eine sehr gute Lobby hier.

Beitrag von „MrJules“ vom 19. August 2021 19:24

Zitat von Sissymaus

In diesem Bereichen ist es m. E. ohnehin besser, auf Quereinsteiger zu setzen. Ein halbes Maschinenbaustudium gepaart mit einem allgemeinbildenden Fach kann schlecht mit einem vollständigen Maschinenbaustudium mithalten. Wenn man Fachschüler oder Dual Studierende unterrichtet, wird das nochmal wichtiger.

Gut, das war nun nur als Beispiel gemeint.

Ein weiteres eventuelles Problem, das mir noch einfallen würde, wäre, dass man in einer Erzieherausbildung etc. (also in Bereichen, wo eine schulische Ausbildung die Regel ist) kein Geld verdient. Das ist dann nochmal eine finanzielle Belastung vor dem Studium.

Das, was du in Bezug auf das Fachwissen der Quereinsteiger sagst, trifft sicher zu, allerdings haben diese dafür weniger didaktisches Fachwissen und Unterrichtserfahrung. Stellt sich somit die Frage, was im Endeffekt wichtiger ist. Ich würde mal eher bezweifeln, dass man mit z.B. den meisten Berufsschulklassen im Bereich Metall auf so hohem Niveau arbeitet, dass es groß einen Unterschied macht, ob man Ingenieur ist oder das Fach auf Lehramt studiert hat. Bei Fachrichtungen (hier z.B. Technik) am BG mag dies zutreffen.

Denn sind wir mal ehrlich: Was ist schlimmer für die SuS als jemand, der fachlich ein Ass ist, aber Inhalte nicht vermitteln kann, weil ihm die Fähigkeit fehlt, didaktisch reduzieren zu können?

Ich hätte somit, auch wenn es sicher extrem gute Quereinsteiger gibt, Bedenken dabei, so einen Bereich einfach komplett mit Quereinsteigern versorgen zu wollen.

Soweit ich es mitgekriegt habe, ist es in so einem Bereich ohnehin aber eher üblich, dass die Studierenden zuvor schon eine Ausbildung gemacht haben. Ich spreche mich nur dagegen aus, dies zur Pflicht zu machen.

Zitat von Evanaum

Denn eine Reihe von Professionen zu unterrichten, hinter denen ich nicht stehe, bzw. in welchen ich mir selbst nicht vorstellen kann zu arbeiten, erscheint mir absurd.

Vor allem würde ja wahrscheinlich der Großteil deiner Schülerschaft aus den Bereichen Kranken- oder Altenpflege kommen (weil dort die meisten Jobs sind). Wenn man mit der Arbeit in solchen Einrichtungen nichts anfangen kann, fände ich das auch schwierig.

Zitat von Berufsschule93

Eigentlich sollten wir deshalb mit A14 beginnen. In Bayern argumentieren sie ja so gerne die Eingruppierung mit der Länge der Ausbildung. Tja, dann hätten wir eigentlich A14 verdient. Wieso aber Realschullehrer (hier in Bayern immer noch 7 Semester plus 2 Jahre Referendariat) A13 bekommen ist für mich ein Mysterium. Anscheinend haben die eine sehr gute Lobby hier.

Ich halte die Eingruppierung nach Länge der Ausbildung ohnehin für wenig sinnvoll. Das sagt null über die Schwierigkeit des Studiums und die Arbeitsbelastung im Job nachher aus, auch wenn das im öffentlichen Dienst eine beliebte Bemessungskennzahl ist.

Vor allem, sollten deiner Meinung nach dann Gym-Lehrer, die an die Berufsschule kommen, auch A14 kriegen? Ansonsten gäbe es wohl böses Blut.

Beitrag von „s3g4“ vom 20. August 2021 08:49

Zitat von Lindbergh

Ich glaube, ihr versteht nicht, was ich meine. Wenn man mit 18 sagt, dass man Berufsschullehrer werden möchte, möchte man Berufsschullehrer werden und nicht z.B. medizinischer Assistent. Da ist eine abgeschlossene Ausbildung zwar besser als gar nix,

aber nicht das Ziel. Beim Grundschullehramt (Wir gehen mal von Bachelor/Master aus, in meinem Bundesland gibt es Staatsexamen.) kann man während des Bachelors, des Masters oder des Referendariats durchfallen und wäre dann nicht examinierter Grundschullehrer (=Wunschberuf). Beim Berufsschullehrer käme noch eine Vorstufe dazu, die Ausbildung, in der man auch durchfallen könnte und dann nicht examinierter Berufsschullehrer (=Wunschberuf) wäre.

Man merkt, dass das nicht deine Welt ist. Deine Argumentation passt hier einfach nicht. Man unterrichtet doch (fast) Erwachsene, die einen Beruf erlernen oder sich fortbilden. Wenn man selbst kein Interesse an dem Beruf hat und ihn auch nie ausgeübt hat (zumindest etwas ähnliches), ist es deutlich schwieriger diesen zu unterrichten.

Du würdest auch keinen Schwimmlehrer für voll nehmen, der selbst nicht schwimmen kann oder?

Wenn man eine Ausbildung in dem Bereich, in dem man gerne unterrichten möchte, nicht schafft dann zweifle ich die Eignung als Lehrkraft in diesem Bereich sehr stark an.

[Zitat von Evanaum](#)

Meiner Meinung nach sollte man eine Ausbildung machen, dann aber im Bachelor die Ausbildung anrechnen so, dass man nur noch ein bisschen von der fachlichen Richtung und das Zweitfach und [Pädagogik](#) studiert- also den Bachelor auf 1,5-2 Jahre verkürzt und den Master dann in 2 Jahren absolviert.

Das geht so aber einfach nicht. Die Inhalte im Studium sind fundamental anders, als alles was du aus der Schule kennst. Bei den angegebenen Zeiten handelt es sich ja nicht um die Semester nach denen jeder fertig ist. Das sind Regelstudienzeiten. Wenn man möchte kann man diese auch verkürzen (wenn es der Modulplan zulässt).

Beitrag von „s3g4“ vom 20. August 2021 10:13

[Zitat von MrJules](#)

Das, was du in Bezug auf das Fachwissen der Quereinsteiger sagst, trifft sicher zu, allerdings haben diese dafür weniger didaktisches Fachwissen und Unterrichtserfahrung. Stellt sich somit die Frage, was im Endeffekt wichtiger ist. Ich würde mal eher bezweifeln, dass man mit z.B. den meisten Berufsschulklassen im

Bereich Metall auf so hohem Niveau arbeitet, dass es groß einen Unterschied macht, ob man Ingenieur ist oder das Fach auf Lehramt studiert hat. Bei Fachrichtungen (hier z.B. Technik) am BG mag dies zutreffen.

Denn sind wir mal ehrlich: Was ist schlimmer für die SuS als jemand, der fachlich ein Ass ist, aber Inhalte nicht vermitteln kann, weil ihm die Fähigkeit fehlt, didaktisch reduzieren zu können?

Ich hätte somit, auch wenn es sicher extrem gute Quereinsteiger gibt, Bedenken dabei, so einen Bereich einfach komplett mit Quereinsteigern versorgen zu wollen.

Soweit ich es mitgekriegt habe, ist es in so einem Bereich ohnehin aber eher üblich, dass die Studierenden zuvor schon eine Ausbildung gemacht haben. Ich spreche mich nur dagegen aus, dies zur Pflicht zu machen.

Ich kenne den Umfang und Nutzen von Didaktik an den Hochschulen nicht, aber einige Mitreferendare meinte es sei für sie wenig hilfreich gewesen. Das meisten haben sie während des Unterrichtens gelernt. Sicher ist es hilfreich davon an der Hochschule schon etwas gehört zu haben, aber ich habe am Seminar in der Hinsicht einiges lernen können und komme damit ganz gut zurecht.

Beitrag von „Evanaum“ vom 20. August 2021 13:40

Danke nochmal für die vielen Antworten!

Ich finde es toll, dass ihr es hier mit mir zusammen erörtert habt.

Für mich ist die Ausbildung eine "Qual" in dem Sinne, dass mir die praktische Arbeit einfach keinen Spaß macht und ich von vorneherein weiß, dass ich Lehrerin werden möchte.

Es ist etwas anderes, wenn man weiß, "Ich will Lehrer werden", als dies erst in der Ausbildung zu entdecken.

Dann ist das was anderes.

Aber bewusst hinzugehen, eine Ausbildung zu machen, in der man eh nicht arbeiten will, nur um Lehrer zu werden, erscheint mich nicht ganz plausibel.

Liebe Grüße

Eva.

Beitrag von „Berufsschule“ vom 20. August 2021 14:00

[Zitat von Evanaum](#)

Danke nochmal für die vielen Antworten!

Ich finde es toll, dass ihr es hier mit mir zusammen erörtert habt.

Für mich ist die Ausbildung eine "Qual" in dem Sinne, dass mir die praktische Arbeit einfach keinen Spaß macht und ich von vorneherein weiß, dass ich Lehrerin werden möchte.

Es ist etwas anderes, wenn man weiß, "Ich will Lehrer werden", als dies erst in der Ausbildung zu entdecken.

Dann ist das was anderes.

Aber bewusst hinzugehen, eine Ausbildung zu machen, in der man eh nicht arbeiten will, nur um Lehrer zu werden, erscheint mich nicht ganz plausibel.

Liebe Grüße

Eva.

Alles anzeigen

Wie sieht es bei dir mit Biologie/Chemie Lehramt an Gymnasien aus? Damit kannst du danach auch an der FOS/BOS arbeiten 🧐👍

Beitrag von „platttyplus“ vom 20. August 2021 14:39

[Zitat von Kiggie](#)

Das Alter für den Ref-Eintritt war mir so etwas von egal.

Heute ist es in NRW ja auch nicht mehr so wild mit dem Alter, da in NRW Lehrer bis zum Alter von 42 verbeamtet werden. Als ich angefangen habe, war die Schwelle bei 35 und da wurde es dann mitunter schon richtig eng.

- Abitur mit 19 (13 Schuljahre)
- Ein Jahr Wehrpflicht (Ende mit 20)
- 3,5 Jahre Ausbildung (Ok, mit Abitus kann man üblicherweise auf 3 Jahre verkürzen), dann ist man fast 24
- Studium beginnt immer nur zum Wintersemester, durchschnittliche Studiendauer: 14 Semester = 7 Jahre, da ist man dann 31
- 2 Jahre Referendariat, da ist man dann am Ende 33

Und erst im Alter von 33 kommt dann die Verbeamtung auf Probe. Da darf dann aber auch nicht mehr viel dazwischen kommen, daß man die Altersgrenze von 35 noch gepackt hat.

Beitrag von „fossi74“ vom 20. August 2021 14:44

Und, hat die Altersgrenzen-Keule damals sonderlich viele Kandidaten erwischt? Falls ja, müsste ja der Anteil angestellter Lehrkräfte in NRW höher sein als im Bundesdurchschnitt.

Beitrag von „plattypus“ vom 20. August 2021 14:45

[Zitat von Evanaum](#)

Aber bewusst hinzugehen, eine Ausbildung zu machen, in der man eh nicht arbeiten will, nur um Lehrer zu werden, erscheint mich nicht ganz plausibel.

Ich habe auch keine Ausbildung gemacht. Ich habe so studiert, daß ich am Ende ein Diplom-Zeugnis in der Tasche hatte und mir die Lehrveranstaltungen an der Uni 1:1 für das 1. Staatsexamen anerkennen lassen konnte. Damals gab es bei uns an der Uni einen Leitfaden welche Wahlpflicht-Veranstaltungen aus dem Diplom-Studium anrechenbar waren und welche EW-Scheine man noch zusätzlich machen mußte, um zusätzlich zum Dipl. auch das 1. StaEx zu bekommen. Das Examen war bei mir dann auch ein reiner Verwaltungsakt von ca. 45 Minuten Dauer ohne weitere Prüfung.

Ich habe also vor dem Studium auch keine Lehre gemacht sondern den Weg über die 52 Wochen Praktikum gewählt. Ich war halt nach dem Studium für eine Unternehmensberatung tätig und bin dann bei einem der Kunden, den wir beraten hatten, hängen geblieben. Ohne das Geld aus der Tätigkeit hätte ich das Referendariat anschließend auch nicht finanzieren können.

Beitrag von „fossi74“ vom 20. August 2021 14:50

[Zitat von plattyplus](#)

Ohne das Geld aus der Tätigkeit hätte ich das Referendariat anschließend auch nicht finanzieren können.

Heißt im Klartext wohl: "Ohne das Geld aus der Tätigkeit hätte ich meine Luusflausen während des Referendariats ruhen lassen und ein bisschen kleinere Brötchen backen müssen", oder?

Beitrag von „plattyplus“ vom 20. August 2021 14:50

[Zitat von fossi74](#)

Und, hat die Altersgrenzen-Keule damals sonderlich viele Kandidaten erwischt?

Also ich kenne 5 Kandidaten, die es erwischt hat. Ein Fall davon war besonders makaber, weil der Kandidat gerade noch unter der Altersgrenze war, der Amtsarzt aber aufgrund des Body-Mass-Indexes die Verbeamtung zurückgestellt hat. Als er dann ein halbes Jahr später wieder beim Amtsarzt war, paßte zwar das Gewicht, aber jetzt war er zu alt.

Beitrag von „plattyplus“ vom 20. August 2021 14:52

[Zitat von fossi74](#)

Heißt im Klartext wohl: [...], oder?

Heißt im Klartext: Ohne das Geld hätte ich mir den Zweitwohnsitz samt Zweitwohnsitzsteuer am anderen Ende des Bundeslandes und den eigenen PKW nicht leisten können. Mit 850€ netto nach Krankenkasse wird das nichts.

Beitrag von „fossi74“ vom 20. August 2021 15:00

Ach stimmt, Du warst ja der mit der Immobilie und den drei passenden Schulen in ganz NRW. Sorry, aber "Referendariat leisten können" klingt immer so nach "Luxuslaura braucht schon ihre 2.000 € im Monat, sonst geht sie jämmerlich zugrunde".

Beitrag von „plattypus“ vom 20. August 2021 15:05

[fossi74](#)

Inzw. hat wohl auch mein Brötchengeber erkannt, daß die Anwärterbezüge zu gering waren. Jedenfalls sind die Anwärterbezüge (Besoldungsgruppe a13) in den letzten 11 Jahren in NRW von 1110€ auf 1533€ (brutto) gestiegen, das sind 38%. Im gleichen Zeitraum hat die normale a13 Besoldung "nur" um 31% angezogen. Glaubt man dem Inflationsrechner, hatten wir in der gleichen Zeit eine Inflation von 15% (inkl. Zinseszinsseffekt).

Beitrag von „fossi74“ vom 20. August 2021 15:08

Ich hatte im Ref (2003-05) schon 1100 € netto (ohne die in Bayern übliche Mehrvergütung für zusätzliche Unterrichtsverpflichtung). Hätte nicht gedacht, dass es da so krasse Unterschiede zwischen den Ländern gibt.

Beitrag von „s3g4“ vom 20. August 2021 16:39

[Zitat von fossi74](#)

Ach stimmt, Du warst ja der mit der Immobilie und den drei passenden Schulen in ganz NRW. Sorry, aber "Referendariat leisten können" klingt immer so nach "Luxuslaura braucht schon ihre 2.000 € im Monat, sonst geht sie jämmerlich zugrunde".

Naja, ich habe auch gespart um mir das Refereandariat leisten zu können. Mit Eintritt in den Vorbereitungsdienst fehlten mir 2000€ Netto im Monat. Das war schon unschön mit vierköpfiger Familie. Daher brauchte ich Rücklagen.

Beitrag von „fossi74“ vom 20. August 2021 17:14

[Zitat von s3g4](#)

Mit Eintritt in den Vorbereitungsdienst fehlten mir 2000€ Netto im Monat. Das war schon unschön mit vierköpfiger Familie.

Dass letzteres nun nicht Plattys Problem war, ist ja hierzuforum bekannt. Und ja, zugegeben, Referendare mit Berufserfahrung hatte ich nicht auf dem Schirm.

Beitrag von „Antimon“ vom 20. August 2021 21:42

Oh, ganz grosses Mitleid. Ich habe während meiner pädagogischen Ausbildung genau gar nichts verdient und insgesamt ca 2000 CHF an Studiengebühren gelätzt. Da hatte ich übrigens schon eine abgeschlossene Promotion vorzuweisen.

Beitrag von „s3g4“ vom 21. August 2021 09:00

[Zitat von Antimon](#)

Oh, ganz grosses Mitleid. Ich habe während meiner pädagogischen Ausbildung genau gar nichts verdient und insgesamt ca 2000 CHF an Studiengebühren gelätzt. Da hatte ich übrigens schon eine abgeschlossene Promotion vorzuweisen.

Muss nicht sein oder? Ich habe nur geschrieben wie es mir erging, mehr nicht. Ich wusste das ja vorher und habe mich eben entsprechend drauf vorbereitet.

Beitrag von „Antimon“ vom 21. August 2021 15:56

[Zitat von s3g4](#)

Ich wusste das ja vorher

Eben.

Beitrag von „s3g4“ vom 22. August 2021 10:20

[Zitat von Antimon](#)

Eben.

Du wusstes es nicht oder wieso der komische Kommentar?

Beitrag von „plattypus“ vom 22. August 2021 10:43

[Zitat von s3g4](#)

oder wieso der komische Kommentar?

Antimon muß hier halt wieder rumpöbeln.